



Anzeige-Gebühren... für die inofficiellen Teile oder deren Raum für Güter u. dgl. 10 Pf. pro Zeile...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 216.

Halle, Donnerstag, 14. September 1893.

185. Jahrgang.

Zu den Landtagswahlen.

Im Hinblick auf die nahe bevorstehenden Landtagswahlen ist es von Interesse, sich noch einmal die Zusammenfassung des jetzigen Abgeordnetenstandes zu vergegenwärtigen und auf die jetzigen Wahlkreise hinweisen, in denen Vertheilungen in der Verteilung der Abgeordneten noch am ehesten zu erwarten sind.

Die Provinz Ostpreußen hat in 16 Wahlkreisen 65 Abgeordnete zu wählen. Davon waren 22 konservativ, 3 freikonfessionell, 1 nationalliberal, 1 freisinnig, 1 weiß (lib.), 4 ultramontan.

Die Provinz Westpreußen hat in 12 Wahlkreisen 22 Vertreter zu wählen. Davon waren bisher 4 konservativ, 2 nat.-lib., 4 freisinnig, 1 ultramontan, 3 Polen.

Die Provinz Brandenburg hat außer den 9 stämmlich in freisinnigen Händen befindlichen und früher anstehenden Berliner Mandaten in 18 Wahlkreisen 30 Abgeordnete zu wählen. Davon waren bisher 25 konf., 3 freikonf., 3 nat.-lib., 1 konf. bzw. freikonf., 1 freisinnig (Stadt Cottbus).

Die Provinz Posen wohnt in 14 Wahlkreisen 20 Vertreter. Davon waren zuletzt 6 konf., 7 freikonf., 1 nat.-lib., 3 freisinnig, 12 Polen. In der jetzt mit französischer Mehrheit freisinnig vertretenen Stadt Posen stehen sich Polen, freisinnige und die weiter rechts lebenden deutschen Wählungen annähernd gleich stark gegenüber und es wird ein lebhafter Kampf entbrennen.

Stille Theilhaber.

Dramaturgische Plauderei von W. Kersten.

Wenn ein neues dramatisches Werk über die Scene geht, so vermag selbst der scharfsichtigste Kritiker nicht zu entdecken, wie viel „stille Theilhaber“ der Autor bei seiner Arbeit unterstellt habe, und wie viel von dem Erfolge, den die Novität seiner Anregung, der verschwiegenen Mitarbeiterschaft in Form von fremder Anregung, von guten Kritischlingen und treffender Kritik Anderer zu danken hat.

Wir leben hierbei ganz von dem Wohlthut des Dramatikers, der dem Schicksal der Grande liegenbes Fabel, ab deren Idee er vielleicht einem Roman, der Geschichte oder wirklichen Geschichten der Gegenwart entnommen hat. Schon Moliere proklamirte den Grundhieb: „Ich nehme meine Stoffe, wo ich sie finde“, und ebenso hat es Schopenhauer, haben unzählige andere Dramatiker alter und neuer Zeit es gehalten.

Es ist bekannt, daß Goethe seinen „Clauvio“ zum Theil fast wörtlich aus den „Memoires“ von Beaumarchais entnommen, und daß J. Dumas der Ältere für seine Dramen die Werke anderer, namentlich auch berühmter Dichter, mit größter Unbesorgtheit benutzt hat.

Die Provinz Schleien wohnt in 30 Wahlkreisen 65 Abgeordnete. Davon waren zuletzt 21 konf., 8 freikonf., 6 nat.-lib., 4 freisinnig, 25 ultr., 1 fraktionslos (konf.). Ein heiserer Kampf wird um die 3 Mandate der Stadt Breslau entbrennen, von denen jetzt je eines dem Konf., den Freikonf., und den Nat.-lib. durch Compromiß zwischen diesen beiden Parteien zuzufallen.

Die Provinz Sachsen wohnt in 21 Wahlkreisen 38 Abgeordnete. Davon waren bisher 13 konf., 13 freikonf., 9 nat.-lib., 1 freisinnig, 2 ultram. Es ist nicht annehmbar, daß hier irgend nennenswerthe Vertheilungen in der Parteistellung der Vertretung stattfinden. Am meisten unstritten zwischen Freisinnigen und Konfessionellen ist das jetzt von den erfahrenen umgehabte Mandat von Nordhausen.

Wir haben gestern bereits auf das Unnatürlichkeit eines Bündnisses zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen hingewiesen, und glauben nicht, daß die hiesigen Nationalliberalen den beiden letzten Reichstagswahlen unternommenen Selbstmordversuch noch einmal zu wiederholten Lust haben. Gedankt ist ihnen ihre Selbstlosigkeit wenigstens herzlich schlecht.

Für europäische Lage.

In Frankreich herrscht großer Jubel, man brüsst sich, die russische Flotte zu empfangen, die aus amerikanischen Gewässern kommend, in Toulon ankommen und auf diese billige Weise den französischen Besitz in Kronstadt erwidern wird. Er ist schon etwas lange her dieser Jubel, gewöhnlich erwidert man derartige Gosseltigkeiten schneller, aber der Jar hatte kein rechtliches Verlangen an den Kaiser der dritten Republik, und namentlich die Panama-Skandale nöthigen ihn nicht besonders angereizt haben.

an der Zeit ist wenigstens durch ein offizielles Atestament den Zweibund schwarz auf weiß festzulegen. Ob der Jar sich dazu entschließt, muß trotz der veränderten inneren französischen Lage sehr besperrt werden. Es liegt kein Grund vor, das den Russen günstige Verhältnis zu verändern.

Gewiß liegt in dem Zeitpunkt der Ankündigung — sie erfolgte, als der Kronprinz von Italien den Boden der Adria-lands betrat — mindestens keine deutlich freundliche Absicht. Wir täuschen uns nicht darüber, daß Ausland den Franzosen auch mit der Wahl dieses Zeitpunktes eine Lebenswürdigkeit entgegen wollte, aber der Umstand, daß die russische Flotte sich im Mittelmeer festsetzen wird, ist ein viel wichtiger politisches Ereignis, als das Toulon-Geschehen. Ausland ist es besten Interesses dabei in Mitleidenschaft gezogen werden.

Deutsches Reich.

Interessante Mittheilungen über das Verhältnis des Herzogs von Coburg zum Fürsten Bismarck werden in der in Würzburg erscheinenden „Neuen bayerischen Landes-Anzeiger“ von dem Fürsten befreundeten Beobachter Memminger gemacht. Es wird da erzählt, daß beide bei wiederholtem gemeinschaftlichen Aufenthalt in Kitzingen einander besüß hätten, und dann heißt es: „Bei einem solchen Anlaß fragte Herzog Alfred einmal den Fürsten, was er ihm raten würde, wenn die Frage der Erbfolge in Coburg-Gotha an ihn heranträte. Was sonst — meinte Bismarck — als zugreifen. Es stünde kein Civilrecht, kein Hausrecht, keine Verfassungsbefugnis, kein Reichsverbot dagegen. Niemand könne ihn daran hindern, von seiner gesetzlichen Befugnis Gebrauch zu machen.“

Der Landwirtschaftsminister v. Seyden ist mit dem Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, v. Steinmann, dem Regierungspräsidenten von Schleswig, Kimmemann, dem Geheimrathen Bösch und von Wilmsdorst, dem Landrath von Lönbern, Hansen, sowie mehreren Ministerial- und Regierungs-Kommissionären auf einem Besuche in Rath und verbeßerte, was sie nicht zutreiben war.

Man soll man dabei im Auge halten, was Seyden oftmals so sagen pflegt: „Es genügt mir nicht, daß ein Rath an sich gut sei, er muß auch für mich gut sein.“ Zur Erläuterung erzählt er dann der alte Praktiker, daß die neuere Richtung im Unrecht so sehr gering schätzte, wohl eine Anleihe aus dem spanischen Kriege unter Napoleon I. Dort fand einmal Genouv Saint-Ger unter einem wenig bescheidenen Degenrath. Der Feind rief an, und es wird Kriegszug gehalten, es man eine Schlacht liefern sollte oder nicht. Genouv Saint-Ger plaidirte lebhaft für den Rückzug und dringte mit seiner Meinung durch. Jar Altritt dieser Meinung, aber nach der Oberkommandirende noch eine Aneignung, bei der er durch eine Granate getödtet ward. Unmittelbar darauf wußte Genouv Saint-Ger, der mittlerweile den Oberfeldzug übernommen hat, alle Rücksichtslosigkeiten, liefert dem Feinde ein Treiben und schlägt ihn. Warum riefen Sie denn noch heute Morgen dem Oberkommandirenden von der Schlacht ab? „Frage man ihn, und seine Antwort lautet: „Weil er sie verloren haben würde!“

„Sehen Sie,“ sagte Seyden dann hinzu, „dieses Wort paßt für das Theater so gut wie für das Kriegstheater, es gehört zu den Prinzipien der dramatischen Strategie. An dort Anderen nur solche Schlachten empfehlen, die sie gewinnen können. Ebenso darf man selbst nur solche Schlachtfelder annehmen, die man besiegen kann. Ich heiße einen Freund, dessen Urtheile mir zum Theil zuträuen, zum Theil verzi-trauen einflößen. Niemand kann ichartfelliger als er die Fehler eines Schicksals, das man ihm vorstellt, aufzählen, selbst wenn sie noch so verächtlich klingen. Wenn er dann aber, nachdem er sie mir ausdauernd gezeigt hat, fortfährt: „Aun hören Sie einmal, wie ich das machen würde,“ so falle ich ihm gleich ins Wort: „Wah, lieber Freund, Sie erklären vorreißlich, aber mit dem Ueberlebens ist es ein anderes Ding, — das müssen Sie mir überlassen!“

Nachdruck verboten.

ren berichteten unsere Zeitungen von dem traurigen Ende eines armen Teufels, der — halbverhungert — seinem Leben selbst ein Ziel setzte, nachdem er vorher Kusspfeifen an Theaterschlichter verkauft, die daraus beliebige und große Tantiemen abwerfende Stücke machten.

Ich thun sich aus zwei Schriftsteller von vorn herein mit der Acht zusammen, ein Stück zu schreiben, sei es daß der eine den Plan, der andere den Dialog liefert, oder daß sie sich in anderer, ihrer Individualität entsprechender Weise in die Arbeit theilen. So schuf Goethe mit Schiller auch die freilich nicht dem dramatischen Gebiete angehörigen „Xenien“ zusammen; er äußerte später darüber: „Oft hatte ich den Gedanken, und Schiller machte die Verse, oft war das Umgekehrte der Fall und oft machte Schiller den einen Vers und ich den anderen — wie nun nun da von Wein und Wein die Rede sein!“

Ein derartiges Romantagegeheimnis auf dramatischem Gebiete ist nicht, wie man vielfach annimmt, in Frankreich zuerst aufgetaucht, denn schon auf der altgriechischen Bühne war ein solches Zwillingpaar, Francis Beaumont (der freilich meißtens von französischer Admirt, und John Fletcher mit Shakespeare um den Preis. Eine ähnliche Firma war dann in Frankreich Lafage, Dornedal und Fugelier zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, aber erst in neuerer Zeit ist es allerdings vorzugsweise dort üblich geworden, daß Autoren sich in dieser Weise absprechen. Man denke nur an Malfac und Salscy, Firmann-Christien, die Gebrüder de Concourt, und andere „französische Zwillinge“ dieser Art.

Auch bei uns kommt ein solches gemeinschaftliches Arbeiten, zumal in Genre des leichten Lustspiels und der Posse, neuerdings häufiger vor als ephemer. Immer freilich führt es nicht zu dem gewollten Ziele, wie z. B. Mojer und Bendig zuerst gemeinschaftlich das „Stiftungsstück“ abfassen wollten, sich dann aber nicht einigen konnten, worauf zuletzt jeder auf eigene Faust ein Lustspiel unter jenem Titel fertigt helle.

Doch wir wollen ja nicht über solche offenkundige Compagnienreden sprechen, sondern nur einige derer nennen, welche über die stille, jedoch oft ungenügend merkwürdige Mitarbeiterschaft von Berühmten, deren Namen nachher nicht auf dem Fettel genannt werden.

Um die Wirkung seiner neuen Schöpfungen auf naive Gemüther zu erproben, ließ Moliere oft seine Dienstboten und die Kinder seiner Schauspieler kommen und trug ihnen etwas daraus vor. Besonders gern fragte er seine alte Magd, die

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

Neueste Kleiderstoffe für Herbst u. Winter

sowie das **Neueste in Regenmänteln etc.**

in großer Auswahl offerirt zu **wie bekannt billigsten Preisen**

G. Assmann,

Markt 15 u. 16,
neben der Hirschapotheke.

Louis Böker, Speise- u. Caffeeservices, Bowlen u. Waschgarnituren
Halle a. S., Leipzigerstraße 12, **bietet die größte Auswahl in**
zu den billigen Preisen. **Verkauft nach auswärts verpackung- und bruchfrei.**

Julius Blüthner's
Pianoforte-Magazin,
Pianino-Vermiethung.
Alleinige Verkaufsstelle [2171]
Halle a. S., Poststraße 21, I.



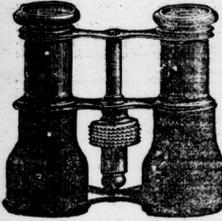
Julius Meyer
Uhrmacher,
Halle a. S., Brüderstr. 16.
(Ecke vom Markt.)
Größtes Lager von
Taschen-, Zimmer-
u. Beduhren.
Reelle Garantie.



Gerolsteiner Sprudel
Tafelgetränk I. Ranges.
Präpariert auf allen beschickten Ausstellungen.
Aerolischeres empfohlen als wohlthuendes Getränk bei Magendure,
Blasen- und Nierenleiden.
Hauptniederlage: Walter Reichert, Martinsgasse 11.
Die Direction des Gerolsteiner Sprudel in Gerolstein (Eifel). [2170]



Operngläser
in einfachen bis zu den elegantesten
Ausstattungen in allen Größen mit nur
ff. achromatischen Gläsern
zu soliden Preisen empfiehlt [2352]
C. W. Trothe,
Fab. Carl Bohstedt,
Hofoptiker, Schmeerstr. 11.



Echt Westph. Pumpernickel
4 Pfd. 75 Pfg.
Echt
Friedrichsdorfer Zwieback.
Gebr. Zorn.

Engel's Fluid
Schweinefresspulver,
Drusenpulver etc. [2564]
für Pferde und Rinder empfiehlt
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

C. Hauptmann
Möbelfabrik mit Dampftrieb.
Halle a. S., Kleine Ulrichstr. 36.



Billige Preise!
Cocos-Läufer
Praktisch! Dauerhaft!
Größtes Lager!
Arnold & Troitzsch,
Halle a. S., gr. Steinstr. 9. [2322]

Dividenden-Weizen,
welcher auf leichteren Boden in dem
trockenen Sommer noch reiche gute Ernten
geliefert hat und schwer lagert, da er
sehr kräftig im Stroh, gibt ab 1 Ctr.
8,50 Mk. Rittergut Gotha b/Elenburg.

Deutscher Inspektoren-Verein.
Hauptverein der Landw. Beamten u.
Bauingenieur. [1787]
Geschäftsstelle: Berlin W., Manstein-
straße 7, für die Provinz und das
Königreich Sachsen, sowie für West-
und Süddeutschland
Salle a. S., Geißestraße 17.
Inspektoren in ganz Deutschland.
Kostenfreie Stellenvermittlung für
Mitglieder. Unterstützung durch be-
sondere Hilfsstellen. Eigenes Organ.
Die Herren Principale wollen
sich im Besonderen vertrauensvoll an
unsern Verein wenden, der infolge
seiner großen Mitgliederzahl bei Be-
sehung von Stellenstellen etc. stets
allen gefälligen Ansprüchen gerecht
werden kann.
V. v. Bismarck,
Halle a. S., Geißestraße 17.

Die Ackerbauschule Badersleben
für den Winterhalbjahr befrist. Anmeldungen zur Michaels-Aufnahme können da-
her nicht mehr berücksichtigt werden. Nächste Aufnahme Ostern u. J. [2739]
Der Vorsteher **Amand Fischer,** Gutsadministrator.

Ziegelsteinlieferung.
Zum Bau eines Schwefelhauses für die katholische Gemeinde hier werden
benötigt gebraucht: [2359]
ca. 77 Tausend Klinkersteine
ca. 230 Tausend Mauerungssteine.
Angebote für Lieferung frei Baustelle Mauerwerke werden mit Probesteinen bis
Sonntags, den 16. er., Vormittags 11 Uhr,
angenommen bei
Knoch & Kallmeyer,
Technisches Bureau für Holz- und Ziegelbau.

Butterfarbe, Butterpulver.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29. [2411]

Gesundheitlich empfohlen! [2901]
Closetpapier
1 Rolle 60 Pfg., 10 Rollen 5,50 Mk.
Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22.

Neuheiten
in Photographieen unter Glas sind eingetroffen. [2860]
Farbige Ansichten, Albums und Grusskarten von Halle
sind stets vorräthig bei
J. Zoebisch,
gr. Steinstraße 52.

Mal-Unterricht
in Aquarell und Del für Landschaften, Blumen und Stillleben nach Vorlagen und
nach der Natur ertheilt: [2824]
Marie Lautenschläger
akademisch gebildete Malerin.
Anmeldungen von 10-2 Uhr. Karlstraße 51.

Klavier- und Gesang-Unterricht
ertheilt **Adalbert Paschen,** Friedrichstraße 25 I.,
ausgeb. am Kgl. Conservatorium zu Leipzig. [2552]

Den Empfang der **Neuheiten** zeigt an
Franz Marie Köbel, alter Markt 2, II. [2411]

Für den Inzeratenthail verantwortlich: J. B. A. Kirßen. Rotationsdruck der „Halleischen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87. Mit 1 Beilage.

Rabeninsel.
Freitag Gr. Gesellschaftstag.
 Sehr gehobene Waldluft. Schöne Waldwege.
 Angenehmer Aufenthalt von Halle und Umgebung.
 Gegenüber
C. Kurzhals.
 NB. Regelmäßige Dampfschiffahrt und Ueberfahrt.

Concordia - Theater.
 Donnerstag, den 14. September:
 Benefiz-Opernvorstellung.
 Benefiz für Götze Waage.
Blaubart.
 Buffo-Oper in 4 Akten v. Offenbach.
 Freitag:
 Benefiz für die Familie Berger.
 Benefiz-Opernabend
Die Fledermaus.

Sprengel & Rink,
 2 Leipzigerstrasse 2
 empfehlen ihre
prachtvollen Gänse
 ohne Eingeweide,
 à Pfund 70 Pfg.

Hallesches Weinhaus,
 Weingrosshandlung u. Weinrestaurant,
 Inhaber: C. Becker. 12408
 Spezialität: Deutsche Weine. Reichste Auswahl von
 Tischwein, per 1/4 Liter von 30 Pfg. an, bis zu den edelsten und
 seltensten Gewächsen.
 Vorzügliche Küche. Delikatessen.
 Mässige Preise.
Riesenkrebse!
 Diners von Mk. 1,50 an.

Zum Umzug
 empfehle ich:
 Linoleum-Läufer 1. Art.
 Linoleum-Teppiche
 Linoleum-Vorlagen
 Linoleum-Rester
 Linoleum
 Hugo Nehab,
 Spezial-Geschäft
 für Gummiwaren, Badzeug und
 Linoleum.
27. Gr. Ulrichstr. 27.
 Auf Firma und Ausmassen
 bitte genau zu achten.

Grün's Wein-Restaurant.
 Täglich Pa. holländ. Austern
 Rich. Dittmar. 12865

Hallesche Strassenbahn.
 Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft beehren wir uns zu einer am
Donnerstag, den 7. Oktober d. Js., Mittags 12 Uhr
 im Hotel „Stadt Hamburg“ hier stattfindenden
ausserordentlichen Generalversammlung
 ergebenst einzuladen.
 Tages-Ordnung:
 1. Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrathes auf Einführung des elektrischen
 Betriebes und Erweiterung des Unternehmens durch Erwerb der Stadtbahn Halle,
 sowie Gründung des Vereines zum Anschluß des hiesigen Betriebes. 2. Be-
 schlußfassung über Erhöhung des Aktien-Capitals und Ausgabe von Obligationen.
 3. Statuten-Änderungen. 4. Wahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes.
 Gemäß § 23 der Statuten werden die Herren Aktionäre ersucht, ihre Aktien für
 die Generalversammlung spätestens am achten Tage vor der Versammlung bis
 6 Uhr bei der Geschäftsstelle oder bei den Kaufleuten:
 H. F. Lehmann, hier,
 Becker & Co., Leipzig,
 Bernhard Loose & Co., Bremen.

Linoleum-Läufer 1. Art.
 an pro Meter.
Linoleum-Teppiche
 von 5 Mt. an pro
 Stück in prachtvollen
 Mustern.
Linoleum-Vorlagen
 vor Maßstäbe in ver-
 schiedenen Größen.
Linoleum-Rester
 zu rebus-
 ciren
 Preisen.
Linoleum
 zum Auslegen ganzer
 Zimmer
 von Mt. 1.60 an pro qMtr.
Hugo Nehab,
 Spezial-Geschäft
 für Gummiwaren, Badzeug und
 Linoleum.
27. Gr. Ulrichstr. 27.
 Auf Firma und Ausmassen
 bitte genau zu achten.

A. Hummel, Maler,
 empfiehlt sich für alle Malereien und Genres
der Decorations-Malererei.
 Halle, Leipzigerstr. 15. Giebichenstein, Auguststr. 55.

zu hinterlegen. 12865
 Halle a. S., den 13. September 1893.
 Der Vorsteher des Aufsichtsrathes
Heinrich Lehmann, Königlich Commerzienrath.

Aetz-Natron
 in höchstreiner frischer Waare nebst
 Vorrichtung zum Einleiten empfiehlt
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

Ein großer Transport bester Bayerischer Zugschweine ist eingetroffen und steht preiswerth bei uns zum Verkauf.
Gebr. Friedmann,
 Halle a. S., Marienstraße Nr. 24.

Ergänzungswahl der Arbeitgeber-Beisitzer.
 Wir ersuchen die **Arbeitgeber**, in der am
**Mittwoch, den 27. September 1893, von Sonntags 8 Uhr bis Nach-
 mittags 1 Uhr** stattfindenden Wahl folgenden Herren ihre Stimme zu geben:
 1) Gold- u. Silberwarenfabrikant **Walter**, — Neuwahl,
 2) Viehhändler **Stavenhagen**,
 3) Ledergerbermeister **Cammerath**,
 4) Gerbstoffhändler **Welschmann**,
 5) Maschinenfabrikant **Dicker**,
 6) **Merkst**,
 7) Fabrikdirector **Stolle**,
 8) Schuhmachereimer **Lohmeyer**,
 9) Schneider **Wesenthal**,
 10) Fabrikdirector **Pantzer**,
 11) Mechaniker **Unbekannt**,
 12) Rummelmeister **Wiede**,
 13) Mühlensmeister **Voigt**,
 14) Fabrikant **Bay**,
 15) Dampfpumpenfabrikant **Hoppe**.
 Die Wahlbestimmungen und Wahllokale sind in den hiesigen Zeitungen amtlich bekannt gegeben worden. Stimmzettel werden von den Wahllokalen ausgetheilt.
 Halle a. S., den 14. September 1893. 12858

1,500,000 Mark
 so gut wie unfindbare
 Institutsanleihe
 à 2 1/2 - 3 1/4 %
 auf Aktien auszugeben durch
Ernst Haassengier & Co.,
 Bankgeschäft. 12846

Mlle Roemer, retourne Française reprend tous les leçons de français et reçoit tous les jours entre midi et 2 h., Gr. Ulrichstr. 27, au second. 12116

Am 15. ds. Monats verläßt ich meine Wohnung von Marktstraße 27 nach Blumenhalsstraße 5.
Emil Rocco,
 Universitäts-Lehrer.

Reelle Geirath
 für Landw.-Töchter und junge Wittwen. 12879
 Ein allein. gebildeter, schöner Landwirth, 27 Jahre alt, begehrt 300 Bgr. in guter Gegend bei Götze, sucht eine tüchtige Frau, hier eine sichere Stellung und trautes Heim bei 25-30000 Mt. festerem Vermögen. Näheres unt. Z. 2672 a. d. Exp. d. Blg.

Penion finden junge Mädchen in einer gebildeten Familie. Französische Conversation. Am Bahnhof 31. 12838

Sür Zuderfabriken
 empf. Säger unter Feuerkraftlich. Witterverhältnissen in meinen ganz. Seidenräumen (über 100,000 St.) an den Bahnen mit Seidenverbindung und an der Schiffahrt eigene Seidenstoffe. Expedition, Verladung s. billigst.
August Mann, Schiffmacl.

280,000 Mark
 werden zum Frühjahr nächsten Jahres auf **Wiedergrundstücke** zur ersten Hypothek unter günstigen Bedingungen **gekauft**. Offerten unter V. P. 332 in Hassenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

Ein Landgut in der Umkehr mit zum größten Theil zum Zuderzweigen, Areal 110 Hekt., steht zum Verkauf. Auszahlung 70,000 Mt. Näheres durch Justizrath Windwald Magdeburg. Giebichenstein, Albrechts-Str. bei Seebauern, Altm. 12668

Ein Paar elegante Wagenverbe, Kutsche, 6 u. 4 Pferde, verkauft Dittmar & Bonan bei Tendern. 12758

Eilenburger Kattun-Manufactur Actien-Gesellschaft.
 Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zur 21. ordentlichen General-Versammlung, welche am **4. October 1893, Nachmittags 3 Uhr** in Eilenburg im Geschäftslocale stattfinden wird, eingeladen.
 Tages-Ordnung:
 1. Vorlegung des Geschäfts-Berichtes und des Revisions-Protokolles, sowie Decharge-Entscheidung.
 2. Wahl von 2 Aufsichtsraths-Mitgliedern an Stelle der ausgetretenden Herren S. Duth in Wernitz und Dr. Jahn in Warmbrunn.
 3. Wahl von 3 Revisoren.
 4. Beschlußfassung über den Antrag eines Actionärs, den Revisions-Ausschuss und den Extra-Revisions-Ausschuss zur Aufhebung auf die Unterabtheilung zu verwenden.
 Die Aktien, welche in der Generalversammlung vertreten werden sollen, sind bis zum **3. October** bei der Geschäftsstelle in Eilenburg, bei Herrn Reinhold Steckner in Halle a. S., bei Herrn S. Bielehörder in Berlin oder bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig gegen Empfangnahme der Stimmkarten zu deponiren.
 Eilenburg, den 13. September 1893.
Der Aufsichtsrath.
 Emil Steckner, Vorsitzender. 12841

Der Junge, welcher den jungen Hund von der Thür Rathshausgasse weggefangen hat, wird erwidert, selbigen dort sofort zurück zu bringen, andernfalls polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen wird. 12860

RUDOLF MOSSE
 Annoncen-Anstalt
 für alle Zeitungen und Fachschriften
 Ununterbrochen geöffnet von 7-7 Uhr.
 Bernburgerstr. 151.

Breitestraße 3
 2 schöne Wohnungen von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten.
 2994 | Hof u. Restaurant.

Hoherrichterstr. Wohnung
 1. Etage, Abtheilung 12 (Neubau) enthaltend: 2 Salons, 8 heizbare Zimmer, Bad, Veranda, Nebeneingang, Garten, ist per 1. April 94 conch. freiben zu vermieten.
Schönemann & Schwann,
 Albrechtsstraße 26, 12861

Ohne gegenseit. Vergütung f. j. geb. musikal. Dame f. einige Monate Anst. in geb. F. od. eine Dame in Halle, best. Zf. erb. Fr. Seidenmann, Albrechtsstraße 26, 12832

1. Passe-partout,
 2 Pläge, Panzer Vorderreiben abzugeben. Zu erfragen bei Rudolf Mosse, hier. 12862

Polizei-Verordnung
 über den Schiffsverkehr auf dem Stromgebiet der Elbe während der Cholerazeit.
 Auf Grund des § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 (Ges. S. 136) wird hiernach folgendes verordnet.
 § 1. Auf dem zum Stromgebiet der Elbe gehörenden in Breußen gelegenen Strom, Fluß und Kanälen ist jeder Schiffer und Ruder verpflichtet, an den von dem Reichskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe erteilten amtlichen Controlstationen oder auf Verlangen der Revisionsbeamten auch außerhalb der Stationen zu halten, das Unterwucherspergion an Bord zu nehmen und den Anordnungen der Beamten unweigerlich Folge zu leisten.
 Die Controlstationen und die Unterwucherspergione sind durch große weiße Flaggen kenntlich gemacht.
 § 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung sind mit Geldstrafe von 100 Mark geahndet, sofern nicht nach dem Gesetze eine höhere Strafe verurtheilt ist.
 § 3. Diese Polizei-Verordnung tritt für die Saale und Sere und deren Nebenwässer, sowie für den Rinnental und den Döber-See-Kanal sofort in Kraft. Insonderheit für sonstige Theile des im § 1 bezeichneten Stromgebietes der Elbe Controlstationen erteilt werden, tritt für diese die gegenwärtige Polizei-Verordnung mit dem Tage in Kraft, an dem die Errichtung der Stationen im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht wird. 12843
 Berlin, den 31. August 1893.
 Der Minister für Handel und Gewerbe.
 S. N.:
 von Wendt.

Haalwachs,
 sehr bewährtes, liefert
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

Champagner-Saat-Roggen
 — gab hier stets die höchsten Erträge — verkauft in bester Qualität gegen Ankauf 1000 kg 180 Mt., 100 kg 19 Mt. gegen Nachnahme ab Station Giffen 1. Verkauf die Domaine Ancestrer. Sadeh einzuweisen oder werden zum Selbstflößenverkauft.
 12843

Pa. Speisefartoffeln
 gut sortirt, faßt jedes Quantum
 Halle a. S. Albrecht Gottschalk,
 12851 | Albrechtstr. u. Bucherstr.-Eck.

Dampfkultur?
 Vom 20. ds. Mts. ab übernehme für einen meiner Kauterlichen Compound-Dampfkessel nach Gutachten unter coulantem Bedingungen bei Zuführung accurater Arbeit und hoher Leistung. Beide Kauterlichen stehen zur Seite.
 2723 | G. Weizel, Eisenb.

Cyper-Bitriol.
 Zum Weissenfalten empfiehlt
E. Jentzsch,
 Leipzigerstrasse 29.

Meine Sprechstunden sind vom 15. September ab: **Wochentags von 11-1/2-1 und 3-4 Uhr, Sonn- u. Feiertags von 11 bis 12 Uhr.**
Dr. Herzau,
 prakt. Arzt und Frauenarzt,
 grosse Märkerstrasse 5.

Zur den Justizamtlich verantwortlich: J. W. A. Kirßen.
 Notationsdruck der „Halleischen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Besondere Beilage zur Halleischen Zeitung
 148
 HALLISCHE ZEITUNG
 1893
 148



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Zollkrieg und Kornwucher.*)

Die Zeiten der Vertragshandlungen mit Oesterreich, der Schweiz und Italien liegen noch nicht so weit zurück, daß nicht Jedermann der Vorgänge sich erinnern sollte, die damals an der Berliner Getreidebörse sich abspielten. Die freihändlerische Presse — deren großes Geschrei übrigens in keinem Verhältnis zu ihrem geringen Anhang steht, mußte doch selbst der „Börsejournalist“ kürzlich kühn zugestehen, daß das Fähnlein des Manchesterthums in Deutschland immer mehr zusammenschmelze — ist, wie man weiß, auf das Prinzip vom „freien Spiel der Kräfte“ eingeschworen, das sie natürlich in dem Sinne verstanden wissen will, daß dem spekulativen, von großen materiellen Mitteln gestützten Großkapital die Freiheit gewährt werde, die kapitalarmen, ehrlich arbeitenden produktiven Klassen bis auf den letzten Blutstropfen auszusaugen. Während die Manchesterorgane fortwährend über die sogenannte, bisher aber noch niemals bewiesene „Vertheuerung“ des Getreides durch Schutzzölle schreien, finden sie kein Wort des Tadelns gegenüber den kolossalen, oft nur mit Hilfe der verwerflichsten Machinationen zu erreichenden Gewinnen an der Spekulation mit den wichtigsten Nahrungsmitteln. Gilt es, dieses schändliche Wuchertreiben an der Produktenbörse zu beschönigen, dann ist die gesammte Freihandelspresse einig, und wie auf seinen Wink, auf einen höheren Befehl hin werden die unfauberen Geschichten, die dem Auge des Uneingeweihten unsichtbar, hinter den Koulissen der Produktenbörse vorgehen, einfach todtschwiegen.

Zum Glück giebt es eine Statistik, und wenn man auch von den schwindelhaften Transaktionen der spekulirenden Getreidejobber nichts erfahren würde, die notirten Getreidepreise geben in Verbindung mit den im Lichte der Oeffentlichkeit sich abspielenden wirtschaftlichen und politischen Ereignissen ein sehr zuverlässiges Bild von dem gemeingefährlichen Treiben an unseren Produktenbörsen. Der absolute Freihandel ist das Ideal unserer manchesterlichen „Volks-Beglücker“, und darum ist ihnen jede, auch die kleinste Maßregel höchst willkommen, wenn sie nur ein wenig Breche legt in das System des Schutzes der nationalen Arbeit. Kein Mittel ist ihnen zu schlecht, es wird versucht, wenn man nur hoffen darf, ein kleines Steinchen vom Bau unserer Schutzzölle abzubrücheln. Als im Jahre 1891 die Verhandlungen wegen Abschlußes von Handelsverträgen mit den heutigen Vertragsländern in die Wege geleitet waren, sah das Manchesterthum seinen Weizen blühen, und flugs wurde das Loosungswort ausgegeben, an der Börse die Getreidepreise mächtig steigen zu lassen, um den verhandelnden Geschäften, „huber“n, deren wirtschaftlicher Dilettantismus nur noch von ihrem diplomatischen Ungeschick übertroffen wurde, auf diese Weise die Ueberzeugung einzupflanzen, daß Deutschland den Weg des Schutzzolles verlassen müsse, da anders die Volksernährung und damit die soziale Wohlfahrt furchtbar leiden würde. Und so wurden denn im Juni 1891 große Posten Roggen angekauft, und zwar unter dem Marktpreise, aber mit der Verpflichtung, dieselben nicht zur Lieferung an die Berliner Börse zu bringen! Also die Zufuhr wurde ferngehalten, der Markt entblößt, die vorhandene Waare eingesperrt oder nach dem Auslande geschoben, und auf diese Weise wurden bann Preise gemacht, bei denen dem durch allarmirende Zeitungsartikel vorher schon genügend angegrauten Philister allerdings die Haare zu Berge stehen mußte. Diese „Schwänze“, wie der technische Ausdruck

lautet, brachten es schließlich dahin, daß im Dezember 1891, unmittelbar vor der bevorstehenden Zollermäßigung von 15 Mk., der Lieferungspreis für Roggen von 229 auf 245 Mk. stieg! Damit und durch den tagtäglich in der freihändlerischen Presse mit dem Brusttone vollster Ueberzeugung ausgestoßenen Schreckensruf vor einer angeblich drohenden „Hungersnoth“ sollte dann der Beweis von der unabwendbaren Nothwendigkeit einer Herabsetzung, wenn nicht vollständigen Aufhebung der Getreide-Schutzzölle beigebracht werden. Und richtig, der schlaue eingefädelte Plan gelang: die maßgebenden Kreise und die Volksvertretung ließen sich verblüffen, und es wurden auf 12 lange Jahre hinaus Handelsverträge gutgeheißen, die der heimischen Industrie, dem heimischen Handel und dem Arbeiter gar keinen Nutzen gebracht, der heimischen Landwirtschaft aber schweren Schaden zugefügt haben.

Man beachte wohl: damals künstlich erhöhte Getreidepreise trotz der bevorstehenden Herabsetzung der Getreidezölle, heute künstlich zum Sinken gebrachte Preise trotz des erhöhten Zollzuschlages auf russisches Getreide. Und weiter: als im vorigen Jahre das russische Getreide-Ausfuhrverbot erlassen wurde, da stiegen die Preise. Heute, wo der Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland eine Ausfuhr russischen Getreides nach Deutschland ebenfalls unmöglich macht, also in der gleichen Richtung wirkt, wie das vorjährige Ausfuhrverbot, fallen die Preise rapide, das will belagen: die gleichen Ursachen haben eine ganz verschiedene Wirkung gehabt.

Vorsicht man nach den Gründen dieser auffälligen Erscheinung, so kommt man zu einem verblüffenden Ergebnis. Nicht Angebot und Nachfrage, wie die Freihandelspresse immer behauptet, bestimmen heute den Preis des Getreides, sondern ausschlaggebend allein sind die reinen Spekulationsinteressen der Getreidejobber, in denen die freihändlerische Presse wahre Börseheilige erblickt, an denen nicht der geringste Makel haftet und die so rein wie ein Engel sind. Daher wird man in den manchesterlichen Zeitungen auch ganz vergeblich nach einer Klarstellung der wirklichen Ursachen der doch gewiß eigenthümlichen Preistreiberien an der Produktenbörse suchen. Dahingegen werden in ihnen ganze Bündel der verschiedensten Scheingründe präsentiert, um auf diese Weise die Aufmerksamkeit der uneingeweihten und kritiklosen Leser von dem Kern der ganzen Frage abzulenken.

Die Getreidespekulation kennt heute nur noch zwei Gesichtspunkte, nach denen sie ihre Preisbestimmungen richtet: der eine ist der heiße Wunsch, die produzierenden Landwirthe auf jeden Fall, koste es, was es wolle, um den Lohn ihrer schmeren Arbeit und ihres angestrengten Fleißes zu bringen, und der andere das ebenso „edle“ Bestreben, unsere nationale Schutzpolitik zu diskreditiren und die Bahn für eine freihändlerische Politik frei zu machen, da in dem „freien Spiel der Kräfte“ die Ausbeutung des Volkes am ungenirtesten vorgenommen werden kann.

Die Börsejobber haben aber nicht bedacht, daß einmal Verhältnisse in die Erscheinung treten können, bei denen jene beiden Gesichtspunkte mit einander in Widerstreit gerathen können. Dieser Augenblick ist jetzt gekommen: die Getreidespekulation ist eine Zwickmühle gerathen. Aus einer Vergleichung der Getreidepreise in den verschiedenen Monaten ergibt sich nämlich die überraschende Thatsache, daß diese Preise an der

*) Westpreussische landwirthschaftliche Mittheilungen Nr. 36.

Börse gerade dann am höchsten sind, wenn der deutsche Landwirth längst kein Getreide mehr besitzt, das er verkaufen könnte, und daß andererseits um die Zeit der Ernte, wo der Getreideproduzent sein Getreide zu verkaufen gezwungen ist, will er baares Geld in die Hände bekommen, die Preise ihren Tiefstand erreichen. Hat der Landwirth zu Spottpreisen bei denen er nicht entfernt seine Produktionskosten herauschlägt, seines Getreides sich entäußert, ist dieses in die Hände des spekulirenden Zwischenhandels gelangt, dann werden die Preise wieder maßlos in die Höhe getrieben. Der Spekulant steckt die Differenz in die Tasche, dem Konsumenten wird das Hauptnahrungsmittel vertheuert, die gesammte freihändlerische Presse ruft dann einstimmig aus: „Seht die hohen Getreidepreise, die Agrarier müssen sich auf Kosten der Konsumenten, sie vertheuern Euch das Brot, die Bälle müssen fallen!“ und — was das Traurigste an der Sache ist — der städtische Philister fällt auf diesen plumpen Schwindel auch wirklich herein!

Ein glücklicher Zufall, den die Landwirthe als eine gute Vorbedeutung nehmen dürfen, hat es gewollt, daß in diesem Jahre der Ausbruch des deutsch-russischen Zollkrieges gerade mit der Zeit der Ernte, also der Zeit der sinkenden Getreidepreise zusammenfiel. Das war ein arges Dilemma für die „armen“ Getreidespekulanten. Was sollten sie thun? Naturgemäß hätte man erwarten dürfen, daß die Erhöhung des Zolles auf russisches Getreide um 50 Proq. eine Preissteigerung des inländischen Getreides zur Folge hätte haben müssen, eine Erwartung, die um so mehr gerechtfertigter schien, als doch gerade die freihändlerische Presse eine Herabsetzung der Getreidezölle stets mit der Begründung verlangt hatte, daß Deutschland ohne ausländisches, vor allem ohne russisches Getreide nun einmal nicht auskommen könne.

Und so waren denn auch im vorigen Jahre nach Erlaß des russischen Ausfuhrverbots die Getreidepreise stark in die Höhe gegangen, allerdings — man merke — es geschah dies zu einer Zeit, als der gesammte Getreidebestand bereits in die Taschen der Jobber spaziert war. In diesem Jahre aber brach der Zollkrieg mit Rußland in einer Zeit aus, wo die Ernte und der Verkauf des Getreides seitens der Getreideproduzenten erst zu erwarten stand. Das geerntete Getreide mußte aber, allem Herkommen gemäß, dem Landwirthe auf alle Fälle zu möglichst niedrigem Preise abgejagt werden, die Getreidespekulanten ließen also Zollerhöhung Zollerhöhung sein, kummerten sich den Teufel um den Zollkrieg und brachten in derselben Weise, wie in früheren Jahren zur gleichen Zeit, auf eine gemeinsame Verabredung hin durch die bekannten künstlichen Mittel die Getreidepreise zum Sinken, trotzdem durch den Zollkrieg alle Bedingungen für eine Preissteigerung gegeben sind.

In diesem widerwärtigen Treiben wurden aber die superklugen Herrn Getreidejobber noch durch die ungemein schlaue Erwägung bestärkt, daß sie auf diesem Wege ja gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen könnten. Wenn, so kalkulirten sie nämlich, trotz Erhöhung des Zolles und trotz des gegen Rußland bestehenden Differentialzollens die Getreidepreise sinken, dann sei der Beweis für die Richtigkeit der von den Freihandelsdoktrinären stets betonten Behauptung, daß der Differentialzoll gegen Rußland der deutschen Landwirtschaft nicht das Geringste nütze, ein für alle Mal erbracht. Ueber diese schlaue Beweisführung rieben die Neunmalweisen sich vor Vergnügen die Hände, und in der gesammten Freihandelspresse wird denn auch in allen Tonarten die unbändige Freude darüber zum Ausdruck gebracht, daß „der Einfluß des Differentialzollens auf die Preisgestaltung für Getreide sich in ganz anderer Weise entwickelt

habe, als die „Agrarier“ erwartet hätten.“ Wer aber Zweifel beweisen will, beweist gar nichts, und diesem Schicksal sind nun auch die freihändlerischen Kritikschrreiber und Getreidespekulanten verfallen; sie haben sich endlich einmal in ihrer eigenen Schlinge gefangen.

Wir wollen hier davon absehen, darüber Vermuthungen anzustellen, welchen Preissturz wir erlebt haben würden, wenn das russische Getreide unbelästigt vom Differentialzoll und vom erhöhten Kampfsoll den deutschen Markt hätte überschwemmen können. Wenn aber wirklich, wie die Freihändler jetzt als bewiesen ansehen, der Differentialzoll dem deutschen Landwirthe nichts nützt, d. h. den Inlandspreis des Getreides nicht steigert, dann können wir in der Mobilmachung des gesammten Freihandels gegen die russischen Differentialzölle und sein Eintreten für eine Herabsetzung der Getreidezölle auf den Vertragsfuß von 3,50 Mk. auch Rußland gegenüber nichts anderes als ein heuchlerisches Gaukelspiel, als eine demagogische, gewissenlose Aufheizung der urtheilslosen Massen erblicken, die nicht im Stande sind, die fein erfundenen Schwindeleien der Börsenspekulanten zu durchschauen. Denn gerade der Differentialzoll gegen Rußland spielte und spielt in freihändlerischen und sozialdemokratischen Wahlreden und Zeitungsaufstellungen stets eine große Rolle als angeblicher Hauptfaktor für die Vertheuerung des Brotes; er war eine hochwillkommene Waffe, die mit Vorliebe gegen den Grundbesitz und die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe gebraucht wurde, und nun, wo der Zufall es will, daß der Zollkrieg vor die Zeit des Handels um die Ernte fällt, wird auf einmal bewiesen, daß der Differentialzoll eher verbilligend als vertheuernd wirkt! Da bleibt als einzig möglicher logischer Schluß für diejenigen, die fortwährend „billiges Getreide, billiges Brot“ schreien, nur übrig, von nun an für die Aufrechterhaltung des Differentialzollens gegen Rußland ebenso laut ihre Stimmen zu erheben, wie früher gegen dieselbe.

Nach solchen Stimmen wird man aber heute in der freihändlerischen Presse ganz vergeblich suchen. Ausmalen kann man sich aber, was diese für einen Lärm geschlagen hätte, wenn der Zollkrieg ein paar Monate später gekommen, also in eine Zeit gefallen wäre, wo die Getreidespekulation sich bereits in den Besitz des Getreides gesetzt hätte. Dann wären die Getreidepreise auf eine schwindeleerregende Höhe getrieben worden, und Eugen Richter und das ganze freihändlerische Presseabentheuer hätten ihre Zeitung wieder mit Grusel erregenden Schilderungen von der drohenden Hungersnoth füllen können.

Fassen wir noch einmal kurz zusammen, was wir in den obigen Ausführungen besprochen haben:

Die gegenwärtige Baïsse in Getreide ist eine künstliche Mache, bestimmt, den Landwirthen Sand in die Augen zu streuen, und zu beweisen, daß die hohen Zölle gegen Rußland einen preisdrückenden Einfluß auf das Getreide ausüben.

Zugleich soll dadurch erreicht werden, dem Getreideproduzenten das Getreide zu einem Preise, der nicht einmal seine Produktionskosten deckt, abzulockern. Wir können daher an die deutschen Landwirthe nur immer wieder die dringende Mahnung richten, mit dem Verkaufe von Getreide vor der Hand nach Möglichkeit noch zurückzuhalten. Für diejenigen aber, die berufen sind, über das Wohl und Wehe des Staates und seiner Bürger zu wachen, enthält dieses gemeingefährliche Treiben an der Produktenbörse den sehr deutlichen Wink, nicht etwa sich mit einer zahmen „Börsenreform“ zu begnügen, sondern das willkürliche Börsenspiel mit Nahrungsmitteln, dieses am Marke unseres produzierenden Volkes zehrende Uebel, durch gesetzgeberische Maßregeln mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Verluste durch die Maul- und Klauenseuche.

Bereits in Nr. 20 der Mittheilungen führten wir unseren Lesern auf Grund der Berechnungen des Dr. Schneidemühl vor, daß allein im Jahre 1891, wo im deutschen Reiche 821 130 Kinder an der Maul- und Klauenseuche erkrankten, der volkswirtschaftliche Schaden sich auf rund 32,8 Millionen belief. Dabei war der Verlust pro Kopf Hindvieh mit 40 Mk. angelegt. Daß diese

Annahme von 40 Mk. durchaus keine zu hohe ist, mögen die folgenden Notizen beweisen, die wir der Liebenswürdigkeit des Herrn Gutsbesizers August Roth in Schönnewerba verdanken. In Schönnewerba trat im Anfang December vorigen Jahres die Seuche mit einer Heftigkeit auf, wie man sie dort bisher nicht gekannt hatte.

Im Ganzen wurden 184 Stück Rindvieh von der Seuche betroffen, von denen mehr wie 12% mit dem Tode endeten. Wenn bis dahin, namentlich unter den kleineren Landwirthen, die Meinung geherrscht hatte, daß die hochgezüchtete Simmenthaler Rasse den Gefahren der Seuche in höherem Maße ausgelegt wäre, und daß auch die Verfütterung von importirten Kraftfuttermitteln die Seuchengefahr verschärfe, so zeigte sich diese Annahme in vorliegendem Falle doch als unbegründet. Es wurde alles Vieh gleichmäßig befallen und sowohl vom Simmenthaler als vom Landvieh, sowohl von rationell-gefütterten wie von dürftig gehaltenen Stücken gingen welche zu Grunde. Gewöhnlich pflegt man ja beim Auftreten der Maul- und Klauenseuche keine thierärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, man wäscht die Thiere mit einer Lösung von Kupferviriol und hält die Streu rein und trocken. Damit kam man aber in Schönewerda nicht durch. Man mußte den Thierarzt zu Rathe ziehen. Mit dessen Hülfe gelang es auch, manches Stück Vieh zu retten. Im Ganzen gingen aber doch 23 Thiere in der Gemeinde zu Grunde. Die Obduction, die Herr Koch vornehmen ließ, ergab bei allen

Stücken Darmentzündung mit Herz- oder Lungenschlag. Kälber, die während der Krankheit geboren wurden, gingen am 3. resp. 4. Tage wieder ein. Dagegen sind alle Kälber, welche nach der Seuche geboren wurden, gesund geblieben.

Nebenbei sei bemerkt, daß in der Wirtschaft des Herrn Koch 10 Stück junge Schweine, welche Magermilch erhielten, nach kurzer Zeit, trotzdem die Milch sorgfältig abgetocht war, hinstarben. Um sich nun etwaa! zu überzeugen, welcher Schaden durch diesen Seuchenausbruch allein den Landwirthen in Schönewerda erwachsen war, versandte Herr Koch ein Circular zu den einzelnen Besitzern mit der Bitte, dasselbe nach bestem Wissen und Gewissen auszufüllen. Herr Koch hebt ausdrücklich hervor, daß die Zahlen im Allgemeinen zu niedrig gegriffen sind, was ihm auch ein sachkundiger Handelsmann, der die dortigen Viehbestände sehr gut kennt, bestätigte. Um unseren Lesern selbst Gelegenheit zu bieten, sich über die Angaben ein Urtheil zu bilden, bringen wir die uns im Originale vorliegenden ausgefüllten Fragebogen hier zum Abdruck:

„Im Interesse der Anstrengung verschärfter Gesetze für die Abwehr von Seuche-Krankheiten wird hierdurch höflichst gebeten, die Schädigung der Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde „Schönewerda“, wie dieselben von Anfang December 1892 bis Ende Februar 1893 thatsächlich stattgefunden haben, der Ueberzeugung und Wahrheit gemäß in den betreffenden Rubriken gefälligst einzutragen.“

August Koch.

Namen	Abgang durch Tod						Milchverlust.		Fleischgewichts- u. dauernde Entwertung		Summa Schaden	In Summa waren von der Seuche befallen	
	Rühe		Fressen und Stuten		Kälber		Alter	Werth	pro Stück	in Summa			
	Stück	Werth	Stück	Werth	Stück	Werth							
Aug. Koch	2	900	4	1000	2	100	900	108	50	2000	4108	40	Bei Zuchtbullen u. Zuchtstieren sowie einzelnen Kühen ein weit höherer Schaden.
Friedr. Hausburg	2	800	—	—	1	80	260	31,20	20	400	1311	20	
Jr. Liebhold	1	400	—	—	1	30	200	24	30	360	814	12	
D. Meyer	1	400	—	—	—	—	200	24	30	330	754	11	
Jr. Koch jun.	—	—	—	—	2	200	400	48	30	450	698	15	
R. Hofmann	1	400	—	—	—	—	300	36	30	430	866	14	
Jr. Koch sen.	—	—	—	—	2	150	700	84	20	500	734	25	
H. Zahn	—	—	—	—	—	—	160	19,20	30	300	319,20	10	
H. Zahn	—	—	1	200	1	100	200	24	24	264	588	17	
F. Steger	—	—	—	—	—	—	160	19,20	24	192	211,20	8	
Dr. Meier	—	—	—	—	1	40	130	15,60	26	180	235,60	8	
Wilh. Dauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	350	3	
Andr. Stoyes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	350	3	
Paul Hüfner	—	—	1	180	—	—	65	7,80	150	150	338	4	
	7	2900	6	1380	10	700		441		5556	11,677	184	

Nach dieser Zusammenstellung haben die 14 Landwirthe der Gemeinde Schönewerda also im Ganzen durch die Maul- und Klauenseuche einen Schaden von 11677 Mark gehabt. Dieser Schaden vertheilt sich auf 184 Stück Vieh und es ist danach pro Haupt-Rindvieh ein Verlust von ca. 64 Mark erwachsen. Wenn nun in der That in Schönewerda die Maul- und Klauenseuche heftiger als gewöhnlich aufgetreten ist, so sind doch bei obiger Zusammenstellung alle die Schäden und Nachtheile garnicht in Anschlag gebracht, die einer Wirtschaft durch die Befolgung der polizeilichen Vorschriften, die Absperrung des Gehöftes zc. in anderer Hinsicht zu erwachsen pflegen. Man wird daher wohl zugeben, daß die gewöhnliche Annahme, für ein von der Maul- und Klauenseuche befallenes Stück Rindvieh einen Verlust von 40 Mark zu rechnen, eher zu niedrig als zu hoch ist. Man könnte aus diesem Grunde, ohne zu übertreiben, den Schaden, den die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1891 erlitt, wohl mit 40 Millionen Mark veranschlagen.

Daß diese Summe bei der ohnehin schwer betroffenen deutschen Landwirtschaft schwer ins Gewicht fällt, ist sicher wahr.

Aber noch charakteristischer tritt dies hervor, wenn man berechnet daß in der 550 Einwohner starken Gemeinde Schönewerda durch die Maul- und Klauenseuche der Kopf der ortsansässigen Bevölkerung mit 21 Mark belastet wurde und daß jedem der beteiligten Landwirthe ein Mindestschaden von 200 Mark erwuchs, eine Summe, die für kleinere Wirtschaften sehr viel zu bedeuten hat.

Es ist daher sicher keine agrarische Begehrlichkeit, wenn die deutsche Landwirtschaft schärfere Maßregeln gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche verlangt und wenn sie dagegen Front macht, daß von Rußland — neben Oesterreich unseren gefährlichsten Nachbar bezgl. der Einschleppung der Viehseuchen — die Vieheinfuhr erleichtert werden soll. Was hilft uns der blühendste Exporthandel, wenn die Maßnahmen, die ihn ermöglichen sollen, der Landwirtschaft so schwere Wunden schlagen! Wir meinen, solchen Thatfachen gegenüber sollte sich auch das verbissenste Freihändlergemüth bewegen fühlen, sich erst einmal in der Heimath unzufhauen, ehe es seine Blicke über die Grenzpfähle hinaus auf die Truggestalten des russischen Abgangsgebietes lenkt.

Die Rübenzuckerfabrikation in Japan im Jahre 1892/93.

Ueber die Rübenzuckerfabrikation in Japan schreibt das Deutsche Handels-Archiv 1893, II. S. 345 das Nachstehende, das wohl manchem unserer Leser von Interesse sein dürfte: Die Rübenzuckerfabrikation in Hokkaido hat im vergangenen Jahre folgende Ergebnisse geliefert:

In Somoero kamen zur Verarbeitung etwa 700,000 kg Rüben, welche in sechstägiger Arbeit ergaben:

14,700 kg Zucker als erstes Produkt
4,800 " " " zweites Produkt
7,200 " " " Dsmosezucker.



Die verarbeitete Rübenmenge erreichte nur die Hälfte der in der Campagne von 1891/92 und weniger als ein Viertel der in der Campagne 1890/91 verarbeiteten Rübenmenge. Die Ursache des Rückganges dürfte im Wesentlichen in dem verminderten Anbau von Rüben, sowie in ungünstigen Witterungseinflüssen zu suchen sein. Für die nächste Campagne sollen günstigere Ergebnisse in Aussicht stehen. In der Fabrik vom Nombetsu wurden verarbeitet 1,050,000 kg Rüben und daraus gewonnen:

25,150 kg Zucker als erstes Produkt und 2,850 " Osmosezucker.

Die Campagne dauerte 20 Tage, würde aber wohl länger gedauert haben und ausgiebiger gewesen sein, wenn nicht so viele Rüben, angeblich die Hälfte der ganzen Ernte, im Felde erfroren wären. Die bisherigen, wenig günstigen Ergebnisse scheinen dem Rübenzuckerbau in Japan keine glänzende Zukunft

zu versprechen. Schon das Klima Japans wird von Fachmännern für den Zuckerrübenbau für nicht besonders geeignet gehalten, da angeblich in der subtropischen Zone die Rüben arm an Zuckergehalt bleiben. Auch auf Jesso soll sich im Sommer die Einwirkung des subtropischen Klimas bemerklich machen. Dazu treten technische und wirtschaftliche Schwierigkeiten. Der Japaner, an den Kleinbetrieb gewöhnt, vereinigt nicht immer die Voraussetzungen an sich, die zu dem Großbetriebe, den der Rübenzuckerbau bedingt, erforderlich sind.

Zusbesondere sollen die Unternehmungen auf Jesso die Rückstände bei der Zuckerfabrikation nicht gehörig ausnutzen und in Ermangelung eines Viehstandes als Dünger den billigen, aber zur Erzeugung zuckerreicher Rüben nicht geeigneten Fischdünger verwenden. Es ist daher kaum anzunehmen, daß in absehbarer Zeit der Zuckerbedarf des Landes durch den Rübenbau wird billiger gedeckt werden können als durch die Einfuhr.

Sprechsaal.

Weizen des Weizens (Sch. in C.) Auf welche Art und Weise zerstört man am vollkommensten und zweckmäßigsten die dem Saatweizen anhaftenden Sporen des Steinbrandes?

Antwort: Nach Geheimrath J. Kühn wird die Zerstörung der Sporen des Steinbrandes - *Tilletia Caries* und *laevis* - am vollkommensten und sichersten durch das Weizen des Saatweizens in einer 1/2 procentigen Kupfervitriollösung erreicht. Man verfährt dabei folgendermaßen: In 100 l Wasser löst man 1 Pfund Kupfervitriol auf, bringt den Weizen in einen Bottich und setzt von dieser Lösung soviel zu, daß die Flüssigkeit ca. eine Hand hoch über dem Saatgut steht. Dann rührt man ordentlich um und schöpft das Obenaufschwimmende ab, um etwaige Brandsporida zu entfernen. Hierin läßt man den Weizen ca. 12 Std. liegen, läßt das Wasser ab und trocknet den Weizen auf der Tenne.

Die Säde, soweit man sie zur Aufnahme des Saatgutes benutzt, sind ebenfalls mindestens 10 Std. in obiger Lösung zu desinficieren. Zur Erhaltung der Keimfähigkeit bringt man den Weizen nach dem Weizen noch zweckmäßig in eine Lösung von Kalk. (Auf 100 kg Saatgut 110 l Wasser, worin 6 kg gebrannter Kalk aufgelöst sind.) Man läßt die Kalkmilch ca. 5 Minuten auf den Weizen einwirken, gießt sie dann ab und trocknet den Weizen.

Die Keimungsfähigkeit leidet beträchtlich durch das Einweizen, sobald das Korn beschädigt ist. Es ist daher gefährlich, mit der Dampfmaschine gedroschenen Weizen zu weizen. Da dasselbe aber unbedingt erforderlich ist, soll man, was überhaupt vortheilhaft ist, das Saatgut durch Vorschlagen gewinnen. Das Einspritzen oder Besetzen der Weizenhäusen, verbunden mit Umhaufen ist absolut ungenügend. S.

Mittheilungen aus der Praxis.

Apfelsapport von Amerika nach Europa. Während der Saison 1892/93 sind von den Vereinigten Staaten und Kanada nicht weniger als 1203538 Faß Nessel nach Europa versandt worden; davon waren mehr als die Hälfte, nämlich 618970 Faß kanadisches Erzeugniß, wovon 429243 von Montreal verschifft wurde. Portland, Newyork und Boston exportirten 235395 bezw. 218037 und 204138 Faß. Nach Deutschland sind im Jahre 1892 aus den Vereinigten Staaten 9770 Doppelstr. frisches und 34125 Doppelstr. getrocknetes Obst eingeführt worden, die Gesamtimport von frischem Obst hat im letzten Jahre 961779, im Jahre 1891 1203836 Doppelstr., an getrocknetem Obst 289573, im Jahre 1891 265899 Doppelstr. betragen. Es ist wohl zu hoffen, daß die diesjährige reiche Obsternte in Verbindung mit den neueren Bestrebungen in Betreff der Obstverwertung dazu beitragen werden, Deutschland von dem Import von Obst frei zu machen.

Neue Krankheit der Kartoffeln. Nach einer Veröffentlichung von Prof. Kirchner-Hohenheim im „Württemb. Wochenbl. für Landw.“ ist auf mehreren Kartoffelfeldern bei Wörlingen (Württemberg) eine neue auffallende Krankheitserscheinung des Kartoffelkrautes beobachtet worden, welche als „Stengelsäule“ bezeichnet werden kann. Ursache ist ein Pilz *Botrytis cinerea*, welcher zunächst am Grunde des Kartoffelstängels, etwas über oder auch unter der Bodenoberfläche, eine weiche, misfarbene Stelle hervorruft, die weiterhin Veranlassung zum Welken und Vertrocknen des ganzen Krautes wird. Die Kartoffelknollen zeigen keine Erkrankung, bleiben aber natürlich nach dem Absterben des Krautes in der Entwicklung vollständig stehen. Bei dichtem Stande der Pflanzen findet man häufig an den kranken unteren Stengelenden einen häutigen Pilzüberzug von bräunlich grauer Farbe. Der erwähnte Pilz ist ein sog. fakultativer Schmarotzer, d. h. er kann sich auf schon abgestorbenen Pflanzentheilen, auf Dünger zc. entwickeln, unter gewissen Bedingungen aber auch die Stengel verschiedenartiger lebender Pflanzen befallen. Da die Krankheit von dem organischen Dünger aus sich entwickelt, so ist, falls die Stengelsäule der Kartoffeln örtlich wiederholt aufzutreten sollte, die Stalkdüngung auf den betreffenden Kartoffelfeldern möglichst zu beschränken. Im Uebrigen kann ein weiteres Umsichgreifen nur dadurch verhindert werden, daß man alle kranken Stöcke so zeitig wie möglich erntet und das Kraut verbrennt, damit der darin enthaltene Pilz nicht erst seine Vermehrungsorgane entwickeln und austreuen kann. Es würde von Interesse sein, zu erfahren, ob sich diese Krankheit der Kartoffeln auch anderwärts bereits gezeigt hat.

Der Monat September,

der erste allen Krebsliebhabern unsympathische Monat mit dem z, weist mehrere Tage auf, die nach den alten Bauernregeln für die Vorbestimmung des Wetters von Bedeutung sind. Schon vom ersten Tage des Monats heißt es:

It's am 1. September hübsch rein, Die's den ganzen Monat so sein,

oder in ähnlicher Lesart mit besonderer Bezugnahme auf den gleichfalls auf den 1. September fallenden Neidinstag:

It's am Neidinstage schön, Dann wird auch gut der Herbst bestehn.

Gewitter im September haben nach Ansicht der Landleute Einfluß auf den Winter. Denn es heißt:

Septemberdonner prophezeit Vielen Schnee zur Weihnachtszeit, während eine andere Bauernregel sagt: Herbstgewitter bringen Schnee Doch dem nächsten Jahr kein Weh.

Ein regenreicher September ist dem Landmann ganz erwünscht, denn es heißt:

An Septemberregen Für Saaten und Reben Ist dem Bauer gelegen.

Drei besondere Tage im September sind Vamberus am 17., Mathäus am 21. und Michael am 29. Von ihnen heißt es:

Auf Lambert hell und klar, Bringt ein troden Frühjahr. Wenn Mathäus weint statt lacht, Er aus dem Wein oft Essig macht. Regnet's am Michaelstag, So folgt ein milder Winter nach.

Schließlich gehören zu den Bauernregeln des Monats September noch die beiden:

Was der August nicht kocht, Wird der September nicht braten.

und:

Ein Herbst, der warm und klar, Ist gut für's nächste Jahr.

Die Höhe der Kartoffelproduktion in verschiedenen Ländern.

Es dürfte interessant sein, zu erfahren, wie sehr die Zahlen der in verschiedenen Ländern produzierten Kartoffelmengen von einander abweichen. Nach den Veröffentlichungen im „Journal of the royal Statistical Society“ sind die Ergebnisse der Jahre 1880—1890 im Durchschnitt pro Jahr folgende:

Deutschland	324 144 582 hl.
Rußland mit Polen und Finnland	168 824 303 hl.
Oesterreich-Ungarn	148 805 631 hl.
Frankreich	144 217 171 hl.
Großbritannien und Irland	82 911 805 hl.

Deutschland produziert somit von den fünf wichtigsten, in Betracht kommenden Ländern die weitaus größten Mengen. Es übertrifft sogar Rußland und Oesterreich-Ungarn zusammen.

Notationsdruck der „Halle'schen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.